

Arader Zeitung.

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Redactions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8.

Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	fl. 12.—
Halbjährig	„ 6.—
Vierteljährig	„ 3.—
Monatlich	„ 1.—
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	„ 7.—
Vierteljährig	„ 3.50
Monatlich	„ 1.20
Einzeln Nummern 6 kr.	

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und jedes folgende Mal mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 fr. 5 B.

Man pränumeriert in Arad bei Leop. Réthy.

Mit dem 1. Juli

beginnt das Abonnement auf das politische Tageblatt

„Arader Zeitung“

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Arad

(sammt Zustellung):

Ganzjährig	fl. 12
Halbjährig	„ 6
Vierteljährig	„ 3
Monatlich	„ 1

Für Auswärts

(mit freier Postversendung):

Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	„ 7.—
Vierteljährig	„ 3.50
Monatlich	„ 1.20

Die pl. t. Pränumeranten, welche sofort pränumerieren oder sich zur Pränumeration vorzeichnen lassen, erhalten die vom 17. Juni bis 1. Juli erscheinenden Nummern gratis zugestellt.

Auswärtige Abonnenten bitten wir die Pränumerationsmitteln Postanweisungskarten zu veranlassen und alle Geldsendungen — um jede Verwechslung zu vermeiden — an den Gefertigten zu adressieren.

Arad, im Juni 1877.

Leopold Réthy,

Buchdrucker, Besitzer und Herausgeber der „Arader Zeitung.“

Telegraphische Depeschen.

Budapest, 23. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) Im Abgeordnetenhaus herrscht feierhafte Aufregung. Die Gallerien und die Journalisten-Tribüne sind zum Erdrücken voll. Aus Anlaß der zur Verhandlung gelangenden Petition des Somogyer Comitates wegen Wahrung der Integrität des türkischen Reiches regt Simonyi die Debatte an und sagt: die Regierung müsse die Wünsche und Gesinnungen der Nation kennen. Die Neutralität war bisher wohlwollend für Rußland, die Nation ist hierdurch besorgt und durch die Mobilisirungsgerüchte allarmirt, die Regierung solle sich hierüber offen aussprechen. Baron Kasz sei die Nachtheile einer Occupation Bosniens für Ungarn auseinander und erklärt der Petition beizustimmen. Auf Wunsch Tiba's wird die Debatte auf nächsten Dienstag vertagt. Als erster Redner ist Graf Albert Apponyi vorgemerkt.

Wien, 23. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) Der Minister des Aeußern, Graf Andrássy ist ernstlich erkrankt. Die behandelnden Aerzte befürchten den Ausbruch der Typhus.

Wien, 23. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) An die bevorstehende Mobilisirung wird hier, trotz aller Dementis geglaubt, heute hier eingelangte Nachrichten wollen wissen, daß die russische Armee am nächsten Dienstag den Donau-Übergang beabsichtigt.

London, 23. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß der Schatzkanzler am nächsten Montag, zum Zwecke von Kriegsvorbereitungen zwei Millionen verlangen wird.

Konstantinopel, 22. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) Zwischen Hiddin und Kalafat fand eine heftige Kanonade statt, die Russen wurden von der Firgosisel vertrieben.

Erzerum, 22. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) Bajazid wurde wieder erobert, die russische Garnison größtentheils gefangen genommen. — Moukhtar schreitet noch immer in offener Weise vor. Delibaba wurde nach heftigem Kampfe genommen.

Neuestes.

Wien, 22. Juni. In der heutigen Reichsraths-sitzung brachten Hofer und Genossen folgende Interpellation ein: Ist es richtig, daß vom Deutschen Reich an Oesterreich eine Anregung zu einem Schutz- und Trugbündnisse ausgegangen sei, wodurch der Ausbruch des russisch-türkischen Krieges möglicherweise hintangehalten worden wäre? Im bejahenden Falle, ist dasselbe mit Wissen und Willen der österreichischen Regierung abgelehnt worden? Glaubt die österreichische Regierung, daß eine solche Ablehnung des Interesses der Monarchie entspricht? Gedenkt die Regierung anlässlich der jüngsten Ereignisse auf dem orientalischen, besonders auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatz auf das Festhalten der stets betonten Neutralität hinzuwirken, oder sind militärische Vorkehrungen in Aussicht oder erfolgt?

Wien, 22. Juni. Die „Presse“ dementirt an leitender Stelle neuerdings alle Gerüchte von Kriegserklärungen und Mobilisierungen. Für nächste Zeit stehe weder eine allgemeine, noch eine partielle Mobilisierung unmittelbar bevor; es handle sich nur um eine eventuelle Verstärkung der Garnisonen in der Militärgrenze und in Dalmatien.

Ragusa, 22. Juni. Montenegro hat in den bisherigen Kämpfen den siebenten Theil seiner Truppen eingebüßt, das Corps Bukofics' allein hat 2100 Mann verloren. Die herzegowinischen Schaaeren sind fast gänzlich ausgerieben.

Berlin, 22. Juni. In Militärkreisen wird berichtet, der Donau-Übergang der Russen finde in der Nacht vom 23., eventuell zwei Nächte später statt.

Brüssel, 22. Juni. Der „Nord“ publizirt einen offenen Brief des früheren sächsischen Gesandten in Paris Grafen Seebach an Lord Beaconsfield, worin er denselben daran erinnert, daß er während des Krimkrieges auf Verlangen Disraeli's der russischen Regierung das Programm und einzige Mittel, die unaufhörlichen europäischen Verwicklungen zu verhüten, übermittelte.

Rom, 22. Juni. Ein neapolitanisches Blatt meldet: Für etwaige Fälle sei die Mobilisirung der Armee von Verona und Neapel in Erwägung gezogen, das letztere nach Tunis bestimmt. Dem gegenüber wird auf die Dispositionen des Ministeriums, namentlich des Minister-Präsidenten, der auch Finanzminister ist, hingewiesen, alle Auslagen wenn möglich zu vermeiden.

London, 21. Juni. Die Sondirungen Mr. Lighthard's wegen Neutralisirung des Suez-Kanals haben die bestimmte Erklärung Savoy Paschas zur Folge, daß die Pforte den Kanal als ihr Territorium betrachte und sich dem Eindringen russischer Kriegsschiffe widersetzen werde.

Petersburg, 22. Juni. Ein kaiserlicher Ukas ordnete die Emission einer fünfprozentigen in 40 Jahren zu amortisirenden inneren Anleihe, genannt „Orient Anleihe vom Jahre 1877“ im Betrage von 200 Millionen Rubeln, an.

Die Vertagung des Abgeordneten-Hauses.

Arad, 23. Juni.

Sz. Unser Budapester Correspondent meldete uns gestern auf telegraphischem Wege, das Abgeordnetenhaus sollte vertagt werden. An der Sache selbst wäre nun nichts besonderes, denn es war schon seit längerem bekannt, daß unsere Landesväter sich ein wenig von den Mühen, welche ihnen die Sorge für das öffentliche Wohl auferlegt, auszuruhen beabsichtigten, und ebenso bekannt war es, daß diese Absicht mit dem Beginn des nächsten Monats ausgeführt werden sollte. Auffallend ist also nur der Nachsatz unserer Depesche, in welcher es heißt, daß die Vertagung mittelst königl. Rescripts stattfinden werde. Dadurch erscheint diese bereits längst beschlossene Sache in einem ganz anderen Lichte: Das ungarische Abgeordnetenhaus fängt an der Regierung unbequem zu werden, die Neugierde desselben gefällt ihr nicht und sie will der Möglichkeit aus dem Wege gehen, daß von 20 Abgeordneten jenes Raubwort sollte gebraucht werden können, welches die verbotenen Hallen des Hauses in der Baron Sándor-Gasse wieder zu beleben vermag. Es ist das unter allen Umständen ein sehr bedeutendes Zeichen dafür, daß die Intentionen der Regierung sich nicht im Einklange mit der öffentlichen Meinung befinden, denn wäre das letztere der Fall, dann wäre dieses geradezu ängstliche Ausweichen noch viel weniger begreiflich als wie das selbe unter den gegebenen Verhältnissen erscheint.

Begreiflich finden wir das Vorgehen der Regierung, aber wir meinen, daß ein vom Volke ge-

tragenes Ministerium verpflichtet wäre, eben diesem Volke zu sagen, was man mit seiner Blut- und Geld-Steuer durchzuführen beabsichtigt, und daß die Außerachtlassung dieser Pflicht einem constitutionellen Ministerium am wenigsten ansteht.

Bis zur Stunde weiß man noch immer nicht, was Seitens unserer Regierung geplant wird und nach welcher Richtung hin sie „unsere Interessen im Oriente“ geltend machen will; man weiß noch immer nicht, was sie zu veranlassen beabsichtigt um diese Interessen zu schützen. Die bezüglichen Nachrichten widersprechen sich derart, daß niemand im Stande wäre, zu sagen, was von diesen Meldungen wahr sein könnte; werden wir in Serbien einrücken oder Bosnien besetzen, werden wir Montenegro zu Hilfe gehen oder die Türkei beschützen, oder gar am Ende Hand in Hand mit Rußland unsere Waffen gegen die Türkei wenden? Diese zuletzt ausgeprochene Möglichkeit ist bei uns so wenig populär, daß man den Gedanken an eine solche nicht einmal zu fassen wagt. Aber gerade das consequente Schweigen unserer Regierung, das Vorgehen derselben in dieser hochbedeutenden Angelegenheit ist es, was Jedermann trotz der Abneigung gegen Rußland, doch eine Action befürchten läßt, welche weniger geeignet wäre, die Interessen unseres Vaterlandes, als vielmehr jene der slavischen Propagandisten zu befördern.

Noch ist jedoch unser Parlament beisammen, noch ist es nicht vertagt worden, seine Aufgabe wäre es, Klarheit in eine Sache zu bringen, welche für die Zukunft des Reiches von geradezu unberechenbarer Tragweite werden könnte.

Aus Budapest.

(Original-Correspondenz der „Arader Zeitung.“)

— 22. Juni.

D. Seit vierundzwanzig Stunden faßt ein Sturm durch die Blätter, — nicht durch das frische, grüne Laub der Bäume und Sträucher, sondern durch die Blätter, in denen das Material zur Weltgeschichte zusammengetragen und jeder Athenzug Clio's mit ängstlicher Spannung belauscht wird. Die Parole wurde auf dem Ballplatze in Wien ausgegeben und ein Heer inspirirter, officiöser Publicisten schleudert Briefe und Telegramme in die Welt, welche in einer und derselben Stunde militärische Maßnahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie in unmittelbare Aussicht stellen, die Aufstellung zweier Armeecorps unserer langgestreckten Südgrenze von Karlsstadt bis Orjova entlang signalisiren, die Occupation Bosniens und der Herzegowina in letzter Linie als nicht unmöglich hinstellen, um hinterher all diese Nachrichten zu dementiren und „in späterer Nachtstunde“ — wieder aufrecht zu halten.

Die Pythia spricht so dunkel, daß man fast, Gretchens gleich, verjuckt wäre, an den Blättern zu zupfen: mobilisiren wir, mobilisiren wir nicht, mobilisiren wir von Herzen, mobilisiren wir ein wenig, mobilisiren wir gar nicht? Der Zaumspahl ist diesmal zu dick, als daß man denselben als das Ausstecken eines einfachen Fühlers betrachten sollte; trotz der Marienbader Currieße des FZM. Rodich steht es außer allem Zweifel, daß „zur Sicherung unserer Südgrenze“ und um vollendeten Thatsachen der Zukunft im Vorhinein ein Paroli zu biegen, die Aufstellung zweier Armeecorps baldigt erfolgen wird. Zur „Vereitschaft“ von 30,000—40,000 Mann braucht man — wie die Officiösen sagen — nicht den ganzen kostspieligen Apparat einer Mobilisirung in Bewegung zu setzen und wird die geplante militärische Concentration ohne Hast und Ueberhitzung durchgeführt. „Naplo“ hält all dem gegenüber seine Nachricht aufrecht, daß eine Occupation Bosniens durch Oesterreich-Ungarn als ein fait accompli betrachtet werden könne und sei es die Sorge vor dem Eingreifen Serbiens in die Action, welche zu der geplanten Rüstung, der theilweisen Mobilisirung der Monarchie und dem Herausretren aus der Passivität den Anstoß gegeben.

Selbstverständlich wird diese Maßregel als eine Action gegen Rußland hingestellt. Ist dem aber wirklich so? Nie und nimmer! Die Bevölkerung Ungarns, deren Herz wahr und warm für die territoriale Unabhängigkeit des türkischen Reiches schlägt, vermag sich der berechtigten Besorgniß nicht zu entschlagen, daß eine derartige militärische Action mit einem Schach, wenn nicht Mattzuge gegen die Türkei identisch sei. Wenn man wirklich dem russischen Koloss eiserne Prägeln zwischen die Füße werfen und nicht abwarten will, bis dessen Füße die blühenden Fluren des Orients zu einer Wüstenei zerstampfen, dann — so sagt man sich, wenn es auch bisher noch nirgends gedruckt wurde — dann stelle man ein

Observations-Corps an der siebenbürgischen Grenze auf und bewache nicht Den, von dem wir nichts zu befürchten haben, sondern Jenen, der nach Süden und Westen, nach der Türkei und Oesterreich-Ungarn schießt. Oder will man der vollendeten Thatsache eine andere vollendete Sache entgegenstellen, um für den äußersten letzten Fall ebenfalls ein Beutestück in der Hand zu haben? Dann spreche man frank und frei und kokettire nicht mit einem Wohlwollen für die Türkei, das schließlich nichts anderes zu sein scheint als „höhere Staatsraison“, oder trocken herausgesagt: Annexion, Ländererwerb.

Wie die Nation sich zu dieser Frage stellt, das pfeifen die Spagen auf dem Dache und braucht den staatslenkenden Diplomaten nicht erst gesagt zu werden. Trotzdem dürfte es in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses heiß hergehen. Man spricht mit Bestimmtheit von aktuellen Interpellationen, welche sich muthmaßlich zu einer heißen Orientdebatte zuippen dürften. Die Vertreter der Nation wollen klaren Wein haben, ehe die Session abläuft und sie zu ihren heimathlichen Laren zurückkehren und dies umso mehr, da sie während der voraussetzlich heftigsten kriegerischen und diplomatischen Action nicht in der Lage sein werden, an der hermetisch verschlossenen Pforte auf dem Ballplatze anzuklopfen und antworten zu lassen. Möglich, wird Herr v. Tiba die an ihn gerichteten dringenden Fragen sofort beantworten, da er während seiner dieswöchentlichen Anwesenheit in Wien zweifellos genaue Kenntniß der politischen, diplomatischen und kriegerischen Sachlage erhielt und wohl auch ihm viel daran gelegen sein muß, die patriotische Besorgniß der Bevölkerung zu zerstreuen, die mysteriösen, verlauschten Meldungen klar zu stellen und dem Lande vor Allen den Glauben zu benehmen, der einem Alp gleich auf unserer Brust lastet, — der Glauben, daß wir scheinbar gegen und thatsächlich mit Rußland eine militärische Action inszeniren.

X. Wien, 23. Juni.

(Original-Correspondenz der „Arader Zeitung.“)

In dem Maße als Sensationsnachrichten vom Kriegsschauplatz noch immer auf sich warten lassen, flüchtet sich die Ungebuld derjenigen Organe der Presse, welche die Verbreitung von sensationellen Nachrichten als ihre Lebensaufgabe zu betrachten sich gewöhnt hatten und dabei auch stets ihre Geschäfte machten. Nun aber will der Krieg durchaus nichts Sensationelles zu Tage fördern und jagen die Him- und Hermdärche der Russen bereits auch an, die Zeitungsleser zu langweilen, welche der Hoffnung lebten, die kriegerischen Ereignisse an der untern Donau werden sich in der gleich rapiden Weise abwickeln, wie die im Jahre 1870 im deutsch-französischen Kriege, und da das Gros des zeitungslesenden Publikums auch den Verhandlungen der Quoten-Deputationen nur ein sehr secundäres Interesse entgegenbringt, da der nun schon so lange andauernde „Proceß“ zwischen Cis- und Trans — trotz der unbestreitbaren hohen Wichtigkeit desselben für beide Theile — eine immense Langweile auszufließen beginnt, der Monat Juni aber sich seinem Ende naht also die Zeit herangerückt ist, wo die Zeitungspränumeranten erneuert werden müssen, was ist da natürlicher, als daß jene bezeichneten Presseorgane nach Sensationsnachrichten ausblicken, um sie als Reiz zum Fang von Pränumeranten benutzen zu können.

Große Hoffnungen setzten dieselben auf das Resultat der im ungarischen Reichstag mit Bezug auf die orientalische Frage an das Ministerium gerichteten Interpellationen; als eben diese sich nicht erfüllten, indem die gewundenen, orafelhastigen Antworten des ungarischen Ministerpräsidenten Tiba ein einfach zur Kenntniß genommen wurden, ohne daß durch diese Antworten auch nur ein schwaches Licht das Dunkel erhellt hätte, das noch über diese Angelegenheit gebreitet ist, da war die Noth eine sehr große und man mußte um jeden Preis auf Abhilfe bedacht sein, wenn man zum Beginn des neuen Semesters nicht einen starken Anstoß an Pränumeranten erfahren sollte. Und Abhilfe wurde geschaffen.

Es traf sich nämlich glücklich (glücklich für das Zeitungs-„Geschäft“), daß an einem und demselben Tag der Statthalter von Dalmatien, FZM. Baron Rodich, welcher — nebenbei bemerkt — in Gesellschaft seiner Familie auf einer Reise nach Marientbad begriffen ist, mit dem Commandirenden in Croation, FZM. Mollinari hier eintraf. Das war nun für unsere Sensationsmacher ein Ereigniß, das sie auszubenten beschloßen und auch sofort zur That schritten. — Zuerst wurde mit großem Applomb die Nachricht in die Welt geschleudert, die Ankunft der beiden hochgestellten Generale in Wien sei zu dem Zweck erfolgt, um mit dem Kriegsminister den bevorstehenden Einmarsch einer österreichischen Armee in Bosnien und in der Herzegowina endgiltig zu berathen. — Nachdem man dieses „Ereigniß“ mit allen möglichen und unmöglichen Combinationen und gewagter Conjunctural-Politik gehörig aufge-

pußt hatte, ging man noch einen Schritt weiter und meldete frisch darauf los, Rußland habe an Oesterreich die Aufforderung ergehen lassen, zu Gunsten des von den Türken hart in die Enge getriebenen Montenegro zu interveniren.

Nun wären dies allerdings Nachrichten, welche geeignet erscheinen könnten, Sensation zu erregen, wenn ihnen eben nicht Eines abginge, die Wahrheit nämlich: Baron Rodich ist nach eintägigem Aufenthalt mit seiner Familie nach Marienbad in Böhmen und der General Molinari wieder nach der croatischen Hauptstadt abgereist.

Nach den mir gewordenen, von unterrichteter Seite stammenden Informationen denkt man in den maßgebenden, leitenden Kreisen noch nicht an eine Action, sei es durch Befestigung eines fremden Gebietes, sei es durch die Mobilisirung auch nur eines Theiles der Armee. — So lange ein Interesse der Monarchie weder verletzt noch auch nur bedroht erscheint — und beides war bisher nicht der Fall — gedenkt die Regierung auch nicht Einen Mann der friedlichen Arbeit zu entziehen und auch nicht Einen Steuergulden auf eine — bis zur Stunde noch immer zwecklose — kriegerische Demonstration zu verwenden.

Das Ziel unserer auswärtigen Politik bleibt nach wie vor, die Segnungen des Friedens der Monarchie so lange als möglich zu erhalten und erst dann mit aller Energie in die Action zu treten, wenn die Ehre und Würde derselben es unbedingt erheischen sollte. So lange dies nicht der Fall, bleiben wir zwar auf dem qui vivo! und folgen den Ereignissen mit aufmerksamem Blick, aber wir greifen in dieselben nicht ein und stören die Werke des Friedens nicht, deren die Monarchie jetzt mehr wie je zuvor bedarf.

Von einem zweiten, nicht minder gut unterrichteten Correspondenten in Wien geht uns über den vortehend besprochenen Gegenstand das nachstehende Schreiben zu:

Wien, 22. Juni.

Die öffentliche Meinung wurde in den letzten zwei Tagen durch die mehrfach verbreiteten Gerüchte allarmirt, Desterreich werde in Bosnien und der Herzegovina einrücken; ein anderes Gerücht wollte wissen, Desterreich werde zu Gunsten Montenegro's interveniren und damit in Verbindung wurde schließlich noch gemeldet, daß Desterreich zwei Armeekorps auf den Kriegsfuß bringen, d. h. mobilisiren werde. Was nun die beiden ersten Gerüchte von einer Occupation Bosniens und der Herzegovina, so wie der Intervention Desterreich's zu Gunsten Montenegro's betrifft, so bedürfen sie für den genauen Kenner unserer politischen Verhältnisse kaum einer Richtigstellung, da unsere leitenden Staatsmänner auch nicht einen Moment an die Realisirung des einen oder des andern Gerüchtes gedacht haben — und wol auch nicht denken konnten; da weder zu einer Occupation Bosniens und der Herzegovina der geringste, für uns zwingende Moment einer Befestigung dieser Provinzen, noch weniger aber ein Grund zu Gunsten Montenegro's vorliegt, indem dieser kleine Staat das Geschick selbst herauf beschworen hat, von welchem er jetzt ererbt wird. Es bleibt sonach das dritte Gerücht von einer bevorstehenden Mobilisirung richtig zu stellen, was eben auch nicht schwer fällt, indem es sich im Ganzen eventuell (ich gebrauche das Wort eventuell, weil es überhaupt noch nicht festbeschlossene Sache ist) um die Completirung jenes Corps (2 Divisionen) handelt, das schon längere Zeit beobachtend die Grenzen bewacht, welche Desterreich-Ungarn von den türkischen Provinzen, so wie von Serbien und Montenegro scheiden. Die Completirung ausschließlich dieses Corps scheint aber aus dem Grunde in Betracht gezogen worden zu sein, weil

Feuilleton.

Arader Plaudereien.

(Original-Feuilleton der „Arader Zeitung.“)

Arad, 23. Juni.

Man sollte glauben, daß ein Sommeraufenthalt in unserer Stadt nicht gerade zu den Unnehmlichkeiten des Lebens gezählt werden kann. Wenn auch nicht ganz unberechtigt, vollberechtigt ist diese Voraussetzung nicht, denn wir in Arad zählen zu jenen „beneidenswerthen Ausnahmen“, die selbst im Sommer mit Genüssen mannigfacher Art, welche uns eine abwechslungsvolle Zerstreung bieten, bedacht sind. — Seit dem Beginn der warmen und wärmeren Tage sind die diversen Entreprisen der hiesigen Vergnügungs-Etablissements bemüht, durch reiche Abwechslung des Gebotenen, sich die etwa schon vorhandene Gunst des Publikums zu erhalten und zu befestigen.

Als Belege für das Gesagte kann uns in erster Linie Herr Domontos, dieser rastlose Sorger für Knaben-Capellen, dienen; wenn ihn auch die Sgt. Annaer im Stiche gelassen, so fährt er doch beharrlich fort, seine Nege nach Knaben-Bläser auszuwerfen; diese „Aufopferung“ verdient die allgemeine Anerkennung umjomehr, als — Dank seiner unermüdblichen Thätigkeit — es Herrn Domontos gelungen ist, eine neue „Bläser-Schaar“ ausfindig zu machen, die bei ihrem jüngst stattgehabten Promenade-Concert sich ganz ehrenvoll aus der Affaire zog.

Die in Rede stehende Capelle stammt aus unjere dem benachbarten Glogowác, einer Ortschaft, deren Injassen gewiß nie geahnt hatten, daß ihre „Jungen“ einmal dazu beitragen werden, dem Arader Publikum musikalische Genüsse zu bieten. — Es war in der That auch mehr als komisch, die Kleinen während des Spielens zu beobachten und zu sehen, mit welchem Aufwande von Kraft, mit welcher beispiellosen Gewissenhaftigkeit die Einen und mit welcher gemüthlicher Nonchalance die Anderen ihre respectiven Instrumente handhabten. Wenn man

eben der Vormarsch der Türken in Montenegro, so wie der bevorstehende Uebergang der Rußen über die Donau die kriegerischen Ereignisse unserer Grenzen näher bringen. Es ist also im Ganzen eine einfache Vorsichtsmaßregel zum Schutze unserer Grenze. Zu einer ersten kriegerischen Action — oder auch nur einer solchen Demonstration — liegt keine Veranlassung vor und sind alle gegen-theiligen Nachrichten unbegründet und basiren zumeist auf nicht ganz lauterer Börsenspeculationen.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Budapest, 22. Juni.

* Nach Verlesung des Protocolls meldete der Präsident mehrere Gesuche — unter diesen befindet sich das Gesuch des Pesther Comitats betreffend die Aufrechthaltung der Integrität des türkischen Reiches — an, welche dem Petitions-Ausschusse zugewiesen werden. Nachdem noch der Gesegentwurf über den Handelsvertrag mit Italien in dritter Lesung angenommen war, gelangte das Budget des Hauses für den Monat Juni zur Verhandlung und wurde daselbe ohne Bemerkung votirt.

Hierauf folgte die Fortsetzung der Verhandlung des Vormundschafts-Gesegentwurfes. Die Verhandlung begann bei §. 219. Die folgenden Paragraphen bis §. 242 wurden unverändert acceptirt.

Zu den §§. 243—244, welche auf Antrag Pulsky's junctim verhandelt werden, bringt dieser ein von mehreren Abgeordneten unterzeichnetes Amendement, wonach behufs Beginnes der Verlassenschafts Verhandlungen des Inventar an das betreffende Bezirksgericht zu übergeben ist. Die Verhandlung selbst, welche an Ort und Stelle zu erfolgen hat (244) soll — im Gegenjase zur Verhandlung selbst, welche an Ort und Stelle zu erfolgen hat (244) soll — im Gegenjase zur Vorlage, welche mit der Leitung der Verhandlung ein Mitglied des Weisenstuhles, eventuell den Stuhlrichter betraut — der Bezirksrichter oder Gerichtsnotar leiten. Redner motivirt das Amendement in längerer Rede.

Géza Remete erklärte sich für die Vorlage. Minister-Präsident Tisza gestand zu, daß sich hier um einen sehr wichtigen Punkt der Vorlage handle, er fand jedoch das vorgeschlagene Amendement nicht für zweckmäßig und ersuchte, die in Rede stehende Paragraphen in der Fassung des Verwaltungsausschusses zu acceptiren. (Zustimmung.) Bei der Abstimmung wurden die §§. 243—244 mit großer Majorität unverändert angenommen.

In der Verhandlung des Vormundschafts-Gesegentwurfes brachte bei §. 245, welcher die Bestimmung enthält, daß auf Wunsch der Erben auch ein königlicher Notar mit der Leitung der Verlassenschafts-Verhandlung betraut werden kann, Stefan Teleky das Amendement ein, es möge die Zuziehung eines kön. Notars bei Verlassenschafts im Werthe von über 500 fl. als obligatorisch ausgesprochen werden.

Ministerpräsident Tisza erklärte sich gegen dieses Amendement, die Komplizirtheit der Angelegenheit hänge nicht von der Höhe des Wertes ab, und bei sehr komplizirten Fällen könne im Sinne der Vorlage der königliche Notar mit der Leitung betraut werden. Redner selbst beantragte, es möge ausgesprochen werden, der Minister des Innern könne auf Ansuchen der betreffenden Behörde gestatten, daß ein königlicher Notar die Verlassenschafts-Angelegenheit leite.

Karl Cseregi unterstützte den Antrag des Ministers, da man dafür sorgen müsse, daß zur Erledigung so wichtiger Angelegenheiten bestimmte Organe vorhanden seien, während im gegenwärtigen Falle, ohne Annahme des vom Minister eingebrachten Antrages, Niemand zur Aufnahme der Verlassenschafts-

erwägt, daß von diesen Knaben, ein beträchtlicher Theil vor einem Jahre noch des Lesens und Schreibens unkundig war, geschweige denn daß sie gewußt hätten, was Noten sind, dann wird man das Verdienst des Capellmeisters Herrn Stoel umjomehr würdigen müssen, als er doch in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine Capelle organisirte, die sich bereits öffentlich u. z. in der Promenade von Arad nicht nur hören ließ, sondern auch hören lassen durfte.

Doch genug von den Kleinen, gehen wir zu den „Großen“ über. — Sprechen wir vorerst vom Director Dorn, der gegenwärtig mit seiner Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft in unserer neu „hergerichteten“ Arena gastirt. — Wie früher so war Herr Dorn auch diesmal beehrt, seine Gesellschaft aus den besten Kräften die einem Provinz-Directoren zur Verfügung stehen, zusammenzusetzen; und wenn dieselbe auch als klein bezeichnet werden muß, so hat doch dieser Umstand unserem Publikum bisher keinen Anlaß zur Unzufriedenheit geboten. Herr Dorn ist jedoch auf die Idee verfallen, trotz der „kleinen Gesellschaft“ auch Stücke, wie die Hopp'sche Operette „Morilla“ aufzuführen, derlei Vorstellungen beanspruchen große Raumverhältnisse, Decorationen, Ausstattung und ein entsprechend großes Personal; von all dem aber steht Herr Dorn so zu sagen „gar nichts“ (also nach Feststellung eines hiesigen Gelehrten noch weniger als nichts) zur Disposition; — deshalb möchten wir ihm den wohlgemeinten Rath ertheilen, künftig hin derlei Experimente zu unterlassen, nachdem er dadurch die ohnehin schwer zu erringende Gunst des Publikums leicht wieder verlieren könnte.

Genug vom Theater. Nachdem man in der Regel zu jenem Punkte zurückkehrt vom dem man ausgegangen ist, so wollen auch wir noch ein wenig von unsern öffentlichen Etablissements Besthern plaudern. — Zu diesem gehört namentlich der „Offizell“ allerdinge zurückgetretene, aber im Occidenten wirkende Pöhlz. Die Garten-Localitäten desselben bilden einen der beliebtesten Sammelplätze der „Esser“ und „Trinker“ und wenn man auch hier und da einen etwas älteren Marsch oder Polka von unserer „neuen

schäfts-Angelegenheiten da wäre. Schließlich wurde der Paragraph unverändert in der Fassung des Verwaltungsausschusses acceptirt.

Die weiteren Paragraphen bis §. 54—284 werden unverändert angenommen.

§. 258 enthält die Bestimmung, daß die Waisengelder in den Waisenstuhl-Kassen manupulirt werden.

Andreas Schmauß beantragte in einem auch von Stefan Gorove, Stefan Ronay u. A. unterzeichneten Amendement, nach längerer Motivirung für den in Rede stehenden Paragraphen folgende Textirung: Die Gelder und Geldwerthe der Waisen und Bevormundeten werden in der Regel durch die Kassen der Waisenstühle verwaltet und aufbewahrt. Auf Vortrag des Verwaltungsausschusses der kompetenten Municipalbehörde kann jedoch das Ministerium des Innern ausnahmsweise gestatten, daß solche Gemeinden, welche den Nachweis liefern, daß sie für die pünktliche Rechnungsführung genügende intellektuelle Kräfte besitzen, nun gegen die eventuelle Schädigung materielle Garantien zu leisten, sowie auch zur Ausfolgung der Waisengelder beim Eintritte der Großjährigkeit Verfügungen zu treffen im Stande sind, die Waisengelder der Gemeindegassen unter Aufsicht des municipalen Waisenstuhles selber verwaltet können.

Minister-Präsident Tisza erklärte, er habe gegen das Amendement Schmauß' nichts einzuwenden.

Die Verhandlung wurde hierauf auf morgen vertagt und die Sitzung geschlossen.

Politische Nachrichten.

Arad, 23. Juni.

— Ueber das Mobilisiren liegen die nachfolgenden Stimmen Wiener Journale vor: Die „Neue fr. Presse“ meint, die Erkenntniß der von Rußlands drohenden Gefahr hätte längst eintreten sollen. Die Noth gefährdeter Lebensbedingungen ist Desterreich-Ungarn nahegerückt. Wollte Andrássy eine asiatische Staatenbildung hindern, dann sei die Hilfe für Montenegro von selbst ausgeschlossen. — Die „Presse“ erklärt: Die Maßnahmen seien weder eilig, noch mit aggressiver Pointe ausgestattet. — Da „Fremdenblatt“ hat von seinen gestrigen Meldungen nichts zurückzunehmen, die amtliche Aeußerung dieses falls sei in nicht allzu ferner Zeit zu gewärtigen. — Das „Extrablatt“ und die „Vorstadtzeitung“ dringen auf Aufklärungen über die Ziele der Mobilisirung. — Das „Tagblatt“ meint, die „Vereinschaft“ der Monarchie werde das Janus-Gesicht der bisherigen Politik behalten und der Zwischenraum, der uns vom Spaziergang nach Bosnien trennt, genüge, um — weitere Ereignisse abzuwarten. Montenegro solle bei Rußland Hilfe suchen. — Die „Morgenpost“ eifert gegen die „halbe Maßnahme“ und verlangt die Aufstellung eines Armeekorps in Siebenbürgen. — Die „Deutsche Zeitung“ ist gegen jede Hilfe für Montenegro.

Mit Bezug auf die durchzuführende Kriegsbereitschaft schreibt die „N. Fr. Pr.“, daß diese keineswegs mit der Mobilisirung verwechselt werden dürfe: Unter Kriegsbereitschaft hat man keine besondere, beziehungsweise neu zu schaffende Formation der Truppen zu verstehen, sondern es sind darunter nur alle jene Maßregeln und vorbereitenden Arbeiten begriffen, welche die Truppen auszuführen haben, um gegebenenfalls sofort auf den Kriegsfuß, d. i. die Mobilisirung, gebracht werden zu können. Zu diesen Maßregeln gehören unter Anderem die sofortige Ergänzung der Munitionsvorräthe an Munition, Waffen, Munition, welche sonst nur in regelmäßigen Perioden stattfindet. Officiere und Bureau müssen sich in möglichst marschfertigen Zustand versetzen. Für die Unterbringung des zurückgebliebenen Privat- und Staatseigentums muß

ein Feuerwehr-Kapelle“ mit in den Kauf nehmen muß, so läßt man sich das doch gefallen! weit der Ort, wo man zu diesem theilweisen Martirium verurtheilt wird, trotz alledem einen angenehmen Aufenthalt bietet. Allerdings sollte auch der früher bezeichneten Richtung nicht des Guten zuviel gethan werden. Zingst z. B. producirt sich in dem genannten Garten „weibliche Volksänger“ deren Gestanke mit der Brumm-Zugharmonie und obligaten Cello begleitet wurden; das zahlreich anwesende Publikum welches nebenbei keine Ahnung davon hatte, was ihm an diesem Abend noch bevorstehe, ließ die vorgetragene „Piceen“ über sich ergehen und legte zeitweilig als Zeichen seiner Humanität den Tribut — auf den Teller der Wohlthätigkeit nieder. Daß Herr Pöhl vulgo Bauer diese aus Simand zu uns gepilgerten „Künstler“ Tags darauf nicht wieder auftreten ließ, beweist, daß er allerdings etwas spät aber doch zu der Erkenntniß gelangte, daß man dem Arader Publikum derlei nicht bieten dürfte.

Zum Schluß noch ein mot aus dem Club-Local des Theater-Comités. — Als vor wenigen Tagen sich eine Debatte darüber entspann, ob dieser oder jener Sänger engagirt werden sollte, erhob sich Herr P. und sagte: Meine Herren! ich beantrage Herrn Marányi zu berufen, der ist gewiß m a ß — g e b e n d.

Flodoardo.

Der Zauberer von Paulis.

Ein rumänisches Nachstück.

Die Rumänen im Banat sind so seltsam, wie die Schrift des heiligen Cyrill, die sie schreiben. Sie sind so seltsam, wie das Land, in dem sie leben, wo die schroffen, starren Bergwände sich plötzlich zu ebenen, sandigen Ebenen verflachen, wo die weiten Sümpfe, über welchen tagüber die Klaven krähen und in der Nacht Irlichter tanzen, sich neben den wogenden Getreidefeldern hingehen, die in goldigen Segen leuchten. Ihre Volksepen sind vom Geiste kriegerischer Vorfahren durchhaucht, ihre Sitten

Fürsorge und diejenigen Einleitungen müssen getroffen werden, um bei eintretender Mobilisirung die Einberufungsarbeit zu erleichtern. Erst wenn der Mobilisirungs-Befehl erfolgt, haben sich die Truppen auf den bezeichneten Kriegszustand zu ergänzen, d. h. augenblicklich so viel Urlauber einzuberufen, als zur Completirung der Cadres auf den Kriegszustand erforderlich sind.

Die Infanterie-Truppen haben die Bestimmungen für ihren Train neu aufzustellen, die Artillerie dieselben zu ergänzen. Nach dem letzten Militär-Schematismus wären die Truppentkörper, welche von dieser Maßregel berührt werden, die folgenden:

Im Generalate Agram das 33., 38., 40., 48., und 61. Infanterie-Regiment, das 16., 53., 78., und 79. Reserve-Regiment, das 31. Feldjäger-Bataillon, das 7. Infanterie- und 5. Uhlanen-Regiment, zusammen 24 Bataillone und 12 Escadronen.

Im Generalate Zara das 27., 32., 69. und 72. Infanterie-Regiment, das 22. Reserve-Regiment, das 3. Kaiserjäger-Bataillon und das 7., 11., 19. und 21. Feldjäger-Bataillon, zusammen 19 Bataillone. Da sich weder im Agram noch im Zaraer Generalate ein Artillerie-Regiment befindet, so dürfte die nötige Artillerie für diese Truppen aus Pest und Laibach nach Croatien und Dalmatien verlegt werden.

— Ueber das ungarische zweite Nuntium theilt „Hon“ mit, daselbe sei fertig und enthalte eine detaillierte Widerlegung des österreichischen Nuntiums. Es legt dar, daß das österreichische Nuntium die 45 Millionen Entschädigung für die Grundentlastung aus den Jahren 1868 bis 1870 einbezogen habe, wodurch die Rechnung sich ungünstig für Ungarn gestaltet. Ferner werde es Tabellen enthalten, welche wesentlich andere sind, als die von der „Neuen Freien Presse“ mitgetheilten, die dem österreichischen Nuntium beigegeben sind. Bei den Zusammenhaken und Restitutionen werden die Opfer aufgezehrt, welche Ungarn der Zollgemeinsamkeit gebracht habe. Schließlich wird das Nuntium das Ersuchen um Entsendung eines Sub-Comités enthalten.

+ In der am 22. d. abgehaltenen Sitzung des Senats erklärte der Unterrichts-Minister, die Regierung werde keinen Staatsstreik machen; er vertheidigt die gemäßigte revisionsfähige Republik, sie werde sich bei den Wahlen darauf beschränken, die wahrhaftigen Freunde Mac Mahon's zu bezeichnen, werde den Belagerungszustand nur anwenden, wenn sie durch die Radikale hierzu gezwungen sein sollte; bezüglich des Auslands sei keine Gefahr, Frankreich wolle den Frieden. Der Senat nahm sodann die Auflösung der Kammer mit 150 Stimmen gegen 130 Stimmen an.

Der Krieg.

Arad, 23. Juni.

Ein Spezial-Korrespondent des „P. U.“ berichtet aus Erzerum über den Operationsplan der türkischen Armee das nachfolgende: Ahmed Mustafa und sein Stabschef sind der Ansicht, daß sie vermöge der Schwäche der Truppen sowie wegen des gänzlichen Mangels an Kavallerie nicht im Stande sind, in freiem Felde den Rußen Stand zu halten. Sie werden daher langsam auf Erzerum zurückgehen. Sie hoffen, die Rußen, ohne in ernstliche Gefechte verwickelt zu werden, so lange aufhalten zu können, bis Erzerum in Vertheidigungszustand gesetzt ist und bis etwa auch noch Verstärkungen eintreffen können. Dann, unter den Mauern von Erzerum, hoffen sie den Rußen, welche durch die Länge ihrer rückwärtigen Verbindungen und durch die Zernirung von Kars geschwächt sein würden, einen Schlag beizubringen. Dieser, im Principe richtige Operationsplan wird jedoch mittel

sind reich an wenig rühmlichen Anklängen an die Zeiten Trojans und Aeneas: aber ihre Märchen und Sagen, die Lieber, die sie singen, sie zeigen uns die melancholischen Bilder des slavischen Volksgesistes. Es leben zwei Seelen in dem Rumänen und zwei Strömungen wirken in seinem Wesen fort, in seinem Dichten, Lieben und Arbeiten. Sie singen stolze Heldengesänge und sind ein Volk von Hirten und Kaufleuten, die römischen Lirien ihres Gesichts sind durch einen fremden, weichen Zug theilweise verwischt, ihr dunkles Auge leuchtet auf, gedenken sie einer ferneren, stolzen Bergangeheit, und apathisch leben sie hin in der Gegenwart.

Sie sind früh herübergekommen aus Dacien. Die Magyaren fanden sie schon da, als sie das Land in Besitz nahmen, und seither kamen immer neue Scharen ihrer Landsleute herübergezogen. Dies war namentlich im 18. Jahrhundert der Fall, als sich sogar die österreichische Staatskanzlei in Folge der immer mehr zunehmenden Nachschilde veranlaßt sah, die hohe Pforte aufzufordern, „den Flüchtlingen Amnestie und Schutz vor Verdrückungen zu bieten, da deren Flucht ihren Grund nur in ungerechten und untrüglichen Erpressungen habe.“ Wie man sieht, gibt es nichts Neues unter der Sonne und auch das Berliner Memorandum ist einmal schon da gewesen. Nun, die hohe Pforte ist die alte geblieben, aber auch die Rumänen in Südbanaten sind beinahe noch dieselben; der neubelebende Luftstrom westländischer Kultur trug nicht viele segensreiche Samentörner an diese Stätte; wenige gingen auf und wenige kamen über den Keim hinaus, und denen das gelang, die wurden im günstigsten Falle zu einem verkrüppelten Gewächs. Sie sind die alten, die Rumänen, in ihrem Denken und Fühlen, und vor zweihundert Jahren dürften wol auch ihre Dörfer mit den niederen Häusern kaum ärmlischer gewesen sein. Sie fordern die stille Weisheit des Wanderers herans, der fummelnd den Blick auf dem morichen Gemüth weilen läßt, aus dem wol ein stolzes Lied herüberblitz zur Landstraße, ein Lied von Georg Brantovianu, dem Türkenverächter, oder Jorgovatu, dem Schlangentöter.

nicht ganz zweckmäßiger und theilweise selbst gefährlicher Detail-Dispositionen zur Durchführung gebracht. Die große Zersplitterung der türkischen Bataillone in den Gebirgen, der lange Aufenthalt vor den Defileen des Khan-Dagh, Soghanly-Dagh und von Delibaba hätten den Türken schon längst unangenehme Ueberraschungen in Form von Umgehungen und Ueberfällen bereitet, wenn nicht zu ihrem Glück die Kommunikationen eben gar so schlecht wären. Besonders bedenklich erscheint die isolirte und weit vorgehobene Stellung des türkischen Zentrums und die Aktion der Russen, welche mit ihrem Zentrum bei Karaköy verharren, dagegen mit dem rechten Flügel auf Ulta hin ziemlich stark drängen.

Das häufige Widerrufen gegebener Befehle, die dadurch hervorgerufenen nutzlosen Hin- und Hermärsche, die Undeutlichkeit der Befehle, der unbehilfliche und zögernde Gehorsam der Zivilbehörden sind Veranlassungen großer Uebelstände. Die Hauptschuld an dieser oft babilonischen Verwirrung trägt die permanente Einmischung des Seraskierats in die Detailverfügungen des Armeekommandanten. Dieser letztere scheint nur nicht der Mann zu sein, der die schwierige, ihm gestellte Aufgabe befriedigend zu lösen im Stande wäre. Sein Stabschef Feizi Pascha ist sehr alt und gebrechlich geworden und nährt noch manche Illusionen, deren Unhaltbarkeit schon die allernächste Zukunft erweisen wird.

Über eine außerordentlich starke Bewegung russischer Truppen wird aus Bukarest unter dem 21. d. gemeldet: Auf der rumänischen Eisenbahnlinie wurden von Ost nach West große Quantitäten Artillerie-Material, Projectile, Schiffsanker und Seile transportirt. Zahlreiche Offiziere des Generalstabes treffen Vorbereitungen zur Abreise des Hauptquartiers. Der Zar wird sich nach Alexandria begeben und dort bis zur Ueberschreitung der Donau bleiben. Seit einigen Tagen fanden auf der ganzen Donaulinie häufige Artilleriekämpfe statt, insbesondere war dies gestern bei Diteniza und Flamanda der Fall. Das Resultat derselben ist nicht bekannt, doch behauptet man, daß die Türken besser schiefen und in Folge dessen den russischen Batterien empfindliche Verluste zufügen. Besonders starke Batterien wurden von türkischer Seite bei Nitopolis errichtet, wo auch eine große Truppen-Concentration stattgefunden hat. Diese Truppen sollen theilweise von Nisch gekommen sein und dort von einem Theile der Armee ersetzt werden, welche gegen Montenegro operirt.

Am Mittwoch Abends eröffnete Said Pascha ein Batteriefeuer gegen den Schiffspark zu Giurgewo, worauf die russischen Batterien von Slobozia einige Granaten nach Nischik warfen. Sofort beschossen die Batterien von Lunafala die Quarantaine-Forts und das Sloboziaer Ruffenlager, die Gegner zum Schweigen bringend. Am 21. Morgens wollten russische Boote auf der Mokra-Insel landen; von einer egyptischen Batterie wurde jedoch eines in den Grund geschossen und das andere zum Rückzug gezwungen.

Wie aus Nischik gemeldet wird, fand am 22. d. bei Pirgos ein mehrblütiger Kampf zwischen einem Monitor und den russischen Strand-Batterien statt und wurde durch eine anlangende türkische Feld-Batterie am Nachmittag beendet. Abends fand eine anderthalbstündige Kanonade gegen den Schiffspark und die feindliche Batterie bei Slobozia statt; am 21. wurde die russische Kavallerie von Maratin aus beschossen.

Die rumänische Volkspoesie besitzt Vieltheiligkeit und reizvolle Natürlichkeit. Von den Balladen und Romanzen haben manche wol epische Behandlung, die meisten aber lyrische Abtönung, welche alle krafftvolleren Ansätze überwuchert. Die Kunstpoesie ist nicht bedeutend und die Volksdichtungen bilden die vornehmlichsten Geistesbeschöpfungen der Rumänen. Sie geben ein Bild des gesammten geistigen Lebens dieses Volkes mit all' den poetischen Weltanschauungen, aber auch mit all' seinen abergläubigen Vorstellungen, mit all' den nachklängen heidnischen Mythologie, all' den christlich-religiösen Schwärmereien, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. In den Sagen und Märcchen der Rumänen wirken und schaffen gute und böse Geister, die manche sinnige Idee verkörpern. Besonders die Fee Kojuzan mit dem Goldhaar und dem zaubervollen Blick ist viel verehrt und viel geehrt. — Sie ist so schön, daß das Auge eher den Sonnenglanz ertragen, als zu ihr den Blick erheben kann; ihr Wort bündigt Drachen und andere fabelhafte Ungethume, von jenen in menschlicher Gestalt nicht zu sprechen; alle Prinzen verlieben sich in sie und eigentlich sind alle Rumänen in sie verliebt. Es ist eine ideale Gestalt von unsäglichem Reize, die ewige Wahrheit in einer Person verkörpernd. Auf Schritt und Tritt, im Waldesdunkel und auf der Bergeshöhe, im Haus und Feld glauben die Rumänen das Wirken unsichtbarer Geister beobachtet zu können. Die schriftliche Lehre hat den Aberglauben im Volke nicht zerstören können; er ist heute noch so stark, wie der wahre Glaube. In vergangenen Zeiten dampften hier die Scheiterhaufen mit „Zauberern“ und „Hexen“. Das ist aber schon lange her. Es sind dunkle Blätter in der Geschichte dieses Volkes, das sonst in vieler Beziehung so sympathisch ist. Eine der ergreifendsten dieser Geschichten, wie man sie da unten erzählt, ist die des Popen von Paulis.

Vor beiläufig vierzig Jahren lebte in Paulis ein „Zauberer“, wie es heute noch deren in diesen Gegenden zur Brandschätzung des Volkes gibt. Er heilte Menschen und Vieh, braute Tränkelein für Liebende und Solche, die es werden sollten, sagte Jedem die Zukunft voraus, der es hören wollte. Eine

Local-Nachrichten.

— Die Fortsetzung der Novelle „Ein Freundschaftsdienst“ von Valduin Grollier folgt in unserer nächsten Nummer.

Bei dem vom Arader bürgerlichen Schützen-Verein am 16. Juni arrangirten Tanzkränzchen sind eingegangen 584 fl. 90 kr. und 1 Silbergulden. Ausgegeben wurden 236 fl. 68 kr., es bleibt daher ein Reinertrag von 348 fl. 22 kr. und 1 Silbergulden, von dem eine Hälfte für die durch das Hochwasser Beschädigten und die andere Hälfte zur Verschönerung des Stadtwaldchens verwendet wird. Ueberschulungen haben geleistet die Herren und Damen: Josef Scherz und Gattin 100 fl., Szofia Wilma 1 fl., Gutsjahr Eleonora 1 fl., Deutsch Babette 3 fl., Bonts Döme 3 fl., Gebhart Julie 2 fl., Gazon J. Pongéd-Mayor 2 fl., Andrenyi Josefina 4 fl., Andrenyi Karl jun. 1 fl., Schulhof Karl 9 fl., Andrenyi Karl sen. 1 fl., Stampf Bela 1 fl., Steinhardt Moriz 1 fl., Lustig Alois 3 fl., Frau Judes Franz 1 fl., Winkler Wilhelm 2 fl., N. N. 1 fl., Schulhof M. G. 2 fl., N. N. 2 fl., Barczay Pongéd-Hauptmann 2 fl., Friedrich Georg sen. 1 fl., Friedrich Georg jun. 1 fl., Ghyntiury J. Pongéd-Lieutenant 1 fl., Kornay Karl 5 fl., Wadowitz Gustav 1 fl., Dományi Josef 2 fl., Biedermann, General 2 fl., Leo, Oberlieutenant 2 fl., Gogaltian Oberlieutenant 2 fl., Sreca Oberlieutenant 1 fl., Baron Schönbauer, Oberst 5 fl., Terajgo Cajar 1 fl., Klein J. 1 fl., E. Jllés Sziló 1 fl., Nacsza Lorenz, Pongéd-Wachmeister 40 kr., Náray Jure 4 fl., Dományi Josef sen. 2 fl., N. J. Mayor 1 fl., N. N. Hauptmann 1 fl., N. N. Hauptmann 1 fl., Müller Josef 1 fl., Jatab János 50 kr., Dr. Weidenfeld Stefan 4 fl., Jacsai Pál 1 fl., Krönberger David in Silber 1 fl. In Summa 183 fl. 90 kr. Zudem wird das Erträgniß des Tanzkränzchens und die Namen der edlen Spender veröffentlicht, bitten wir die genaunten Damen und Herren für ihre Opferwilligkeit im Namen der Leidenden unseren innigsten Dank und unsere Anerkennung genehmigen zu wollen. Gleichzeitig erfüllen wir eine angenehme Pflicht, indem wir der hochherzigen Oberstgattin des Arader bürgerl. Frauenvereines und den geehrten Schutzfrauen derselben für ihre Bemühungen um den Verkauf der Karten unseren verbindlichen Dank aussprechen und erwähnen schließlich noch, daß Herr Franz Kishalmy der Cassa des Schützenvereines zur Beschötterung des Stadtwaldchens 5 fl. gespendet hat, was hiermit dankend quittirt wird.

Das Arrangirungs-Comité.

Die Zeichnungen der Schüler der Bürger Schule und die Handarbeiten der Schülerinnen der städt. Mädchenschule werden in den betreffenden Schullocalitäten (in der Kirchengasse) Sonntag am 24. und Montag am 25. Juni je Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt sein. Wir machen das Publikum hierauf besonders aufmerksam, da sowohl die Zeichnungen als auch die Handarbeiten den betreffenden Lehrern und Lehrerinnen zur Ehre gereichen und ein befriedigendes Zeugniß für den Fleiß der Schüler und Schülerinnen abgeben.

Bei der Erwerbsteuer-Reparations-Commission kommt Montag am 25. Juni die Steuer der Producenten, Agenten, Petroleumhändler, Eisenhändler, Eisengießereibesitzer, Bäcker, Schlosser, Grubeure, Werkzeughändler, Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder und Handschuhmacher zur Verhandlung.

Ein Liebesdrama mit glücklichem Ausgange. Der Schneidergeselle J. Kovrich, der wie wir berichtet, seine Geliebte Hilöp Jilka und dann sich selbst zu tödten versuchte, befindet sich im Comitats-

besondere Specialität war der greise Betrüger in dessen als Wetterprophet; als solcher leistete er den Bauern mischbare Dienste; das Um und Auf derselben war der Felsbau, wie er es heute noch ist, und bei solchem ist der Gang der Witterung von erhöhter Wichtigkeit. Der damalige Herenmeister von Paulis hatte als Wetterprophet Glück; seine Prophezeiungen trafen merkwürdigerweise immer ein. Die Bauern besetzten auch sein mahndes Wort und beschleunigten die Unterbringung des Getreides in den Scheuern wenn er es anbefahl, denn da stand ein gefährliches Gewitter in Aussicht; sie beschleunigten das Acker und Säen, wenn er es wollte, und sie hatten darob nicht zu klagen. Und so gewann er immer mehr und mehr an Ansehen. In einem Sommer gab es eine große Dürre. Die Brunnen und Bäche trockneten aus und das Vieh verhungerte. Die Aehren wurden von den glühenden Sonnenstrahlen verbrannt und die Getreidefelder boten ein Bild des Jammers dar. Da jagten die verzweifelten Bewohner von Paulis hinauf zum „Zauberer“ und umheukten seine schwinzige Lehmbütte auf dem Hügel des Dorfes: Warum strafft uns Gott?! . . . Was haben wir verbrochen?! . . . Wie lange soll die Dürre noch währen?! . . . Und der Schurke sagte: Sie wird so lange währen, bis ihr den Popen ans Kreuz schlagen habt. Er hat Gott beleidigt und Gott strafft euch nun für ihn.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Wort des „Zauberers“ im Dorfe. Die verzweifelten, bluttrunkene, wahnwinnige Menge wälzte sich bis zum Hause des Popen, jeden Augenblick stärker amwachsend. Frauen und Kinder, bleich und hochlängig, in zerklümpften Kleidern, schlossen sich den Männern an. Die wilde Schaar kannte nur ein Ziel: Gott zu verhöhnen, der sie gestraft, sie kannte nur eine Rücksicht, die für sich selbst, und eine Logik, die Logik des Hungers. Und wäre es auch nur ein thörichter, nutzloser Versuch, predigte ein Anführer der Bande, warum ihn nicht machen? . . . Es gibt ja Popen genug in der Welt. . . . Und hatte es gar der „Zauberer“ empfohlen, das entsetzliche Mittel, der „Heilige“, dessen Wort niemals trog. . . . Der junge Pope kam aus seinem Hause heraus, fragte

spitale in Behandlung und gehen ihrer glücklichen Genesung entgegen.

Der erste Arader allgemeine Kranken-Unterstützungs- und Leichenverein hat in seiner jüngsten General-Versammlung die Revision und Umarbeitung seiner Statuten beschlossen. Die hierzu entsendete Commission hat bereits einige Sitzungen gehalten und wird ihre Berathungen Sonntag am 24. Juni im Vereinslocale fortsetzen. Das neue Statut stellt die Wirksamkeit des Vereines auf breiterer Basis als er bisher bestand, was den Mitgliedern zu wesentlichem Vortheile gereichen dürfte.

195

Vom Vicegespan des Arader Comitates.

1877.

Einladung.

Der Municipal-Ausschuß des Arader Comitates wird seine vierteljährliche General-Versammlung am 2. Juli im nöthigenfalls fortsetzungsweise an den darauffolgenden Tagen stets Vormittags 9 Uhr abhalten, wovon die geehrten Mitglieder des Municipal-Ausschusses mit dem Beifügen verständigt werden, daß das Verzeichniß der zur Verhandlung gelangenden Gegenstände bereits veröffentlicht und den einzelnen Mitgliedern zugesendet worden ist.

Arad, am 23. Juni 1877.

T a b a j d i,
Vicegespan.

Tagesneuigkeiten.

(Von Manasse) theilen wir als Ergänzung unserer bisherigen Mittheilungen mit, daß derselbe vom Vicegespan Gyarmathy einem längeren Verhöre unterzogen wurde. Gyarmathy forderte Manasse auf, seine lügenhaften Angaben zurückzuziehen. M. aber bleibt dabei. Schließlich wurde ihm nachgewiesen, daß er im Mai in Klausenburg 3 Tage lang unter dem Namen Johann Máthé eingesperrt war. Daß an seinen Angaben kein wahres Wort, beweist, daß er in Klausenburg in früherer Zeit als Kutscher servierte. — In Folge dessen ist gewiß, daß an seiner Aussage von dem Leben Petöfi's kein wahres Wort sei. Unser großer Dichter lebt leider nicht mehr. Manasse alias Johann Máthé, alias Georg Szika hat gelogen. Er stellt daher das Verhör und die Zeugenernehmung ein. Johann Máthé aber wird in Haft genommen und dem Kriminalgericht zur weiteren Amtshandlung übergeben. — Unter dem 21. wird über diese Angelegenheit dem „P. U.“ telegraphirt: Heute Nachmittags hat Manasse vor dem Vicegespan, dem Obernotar und dem Redakteur des „Magyar Polgár“ eingestanden, daß er nie in Ausland gewesen und Petöfi nie gekannt. Die Idee zu dem Betrüge hat er im Großwärdener Gefängnisse gefaßt, wo seine Haftgenossen erwähnten, daß die Petöfi-Frage große Bewegung hervorgerufen habe und Derjenige, der auf die Spur des großen Sohnes des Vaterlandes führen könne, sicherlich eine große Belohnung erhalten würde.

(Die Verhaftung von Mitgliedern der „Internationale“.) Im Laufe dieser Woche wurden die Erhebungen von Seite der Sicherheitsbehörde in Angelegenheit der kürzlich hier in Unterjohannstadt gezeigten Individuen polnischer Nationalität, die verdächtig werden, eine sozialistische Verschwörung geplant zu haben, eifrig fortgesetzt, und trotzdem ist die polizeiliche Voruntersuchung noch nicht zum Abschlusse gebracht worden. Aus diesem Grunde wird daher von maßgebender Seite über diese Affaire noch immer das strengste Stillschweigen beobachtet. Die polizeilichen Recherchen dürften erst gegen Ende dieser oder Anfangs nächster Woche beendet werden. Vorigen Samstag in den frühesten Morgenstunden sind abermals zwei polnische Studenten in Verwahrungshaft genommen und nach

die Menge, was sie wollte, und hat sie, nicht zu lärmern, denn seine Frau sei leidend und schlafe. Die Antwort auf seine Worte war bald gegeben. Hundert Hände griffen nach ihm, man stieß ihn vorwärts man schleifte ihn bei den Haaren die sonst so öde und an diesem Tage so lärmfüllte Gasse hinab. Und auf dem Hügel des Heiligen fielen sie die Baumstämme und zimmerten in Eile ein rohes Kreuz, ein mächtiges Kreuz, das gespenstisch ins Thal hinabsah. Und sie banden den Popen ans Kreuz und holten dann Nägel herbei und schlugen sie ihm langsam durch Hände und Füße. Das Wehgeschrei des Unglücklichen wurde bald nur zu einem erschütternden Wimmern, während sein Blut zur Erde niederströmte. Das Antlitz des gemorbeten Popen wurde starr und gelb wie der Wiefengrund, von dem die glühenden Sonnenstrahlen die letzten Gräser gesengt. Und dieses Antlitz nahm einen entsetzlichen Ausdruck an, den Ausdruck martererschütternden Schmerzes. Die Augenlider des Todten waren halb geöffnet und die dunklen Augäpfel starrten gläsern auf die trunkene, blutige Menge. . . . Die Mörder flohen entsetzt von dem Schauplatze der unseligen That. Was war nun zu thun? Was sollte nun geschehen? . . . Der Mann, der Rath hätte wissen können, der „Zauberer“ von Paulis, war verschwunden. . . . Er hatte weder mitgeholfen bei dem Kreuzigungswerke und mußte sich dann fortgeschlichen haben, denn er war nicht zur Stelle. . . .

Da sprengte Militär ins Dorf. Die Kunde der entsetzlichen That hatte sich rasch in der Gegend verbreitet und der Kommandant der Husaren in der nahen Stadt eilte mit seinem Regimente nach Paulis. Er kam zu spät. Doch nicht zu spät zum Gerichte. Wo war aber der Schuldige? . . . Ein Kind hatte ihn gesehen, ein Kind führte auf seine Spur. Der „Zauberer“ hatte sich in das Haus des Popen geschlichen. . . .

Es war ein kleines Haus, aus Lehmziegeln gebaut, wie alle die Häuser des Dorfes. Es faßte nur ein einziges Zimmer und man gelangte direkt von der Gasse in dasselbe. Die Thüre war aber verschlossen. Einige Aethiobe schlugen sie in Trümmer. Der abendliche Dämmerchein, der sahl durch

einem Verhöre dem Landesgerichte eingeliefert worden. Bei den meisten bisher dem hiesigen Strafgerichte übergebenen Individuen, die bis auf den Beamten der Universitäts-Bibliothek Studirende der Medizin und der Technik sind, wurden Vorschriften und Proclamationen in polnischer Sprache faßirt, die hochverräterischen Inhalts sein sollen.

(Die Komische Oper unter dem Hammer.) Die Wiener Komische Oper hat vorgestern Vormittags um 1/12 Uhr ihren Besitz gewechselt und ist in das Eigenthum des Wiener Stadterweiterungsfonds übergegangen. Bekanntlich wurde, nachdem der erste Feilbietungstermin am 18. Mai fruchtlos verstrichen war, der zweite für gestern angesetzt. Im Versteigerungslocale hatten sich außer dem Vertreter der die Execution führenden Nationalbank, Dr. Franz, noch der Vertreter der übrigen Saßgläubiger, Dr. Pann, der Gründer der Komischen Oper, Dr. Trebitzsch, der Vertreter der Commune Wien, Dr. Theodor Krathy und endlich im Namen des Stadterweiterungsfonds der k. k. Oberrechnungsrath Franz Hell eingefunden. Nachdem die Feilbietungs-Bedingnisse zur Verlesung gebracht worden waren, richtete der Feilbietungs-Commissär Rathsecretär Managetta an die Anwesenden die Anfrage, ob Kauflustige da seien. Auf diese Frage erhob sich Ober-Rechnungsrath Hell und erklärte: „Ich biete im Namen des Stadterweiterungsfonds für die Komische Oper 600.000 Gulden. Da nach dreimaligem Aufrufe Niemand mehr bot, so wurde die Komische Oper um diesen Betrag dem Stadterweiterungsfonds zugeschlagen.“

(Zur Frauenfrage.) Mrs. J. Elizabeth Hoggan, welche in Zürich studirte und daselbst die medizinische Doktorwürde erlangte, hat seither mehrere Jahre in London prakticirt. Vor Kurzem unterwarf sie sich noch einem Examen in Dublin, das sie glänzend bestand, und in Folge dessen sie vom Kings and Queens College of Physicians in Irland die Approbation für Medizin und Geburtshilfe erhielt, was ihr selbstverständlich die staatliche Anerkennung in den vereinigten Königreichen sichert. Diese Anerkennung war ihr nämlich, wie allen Aertzen, die im Auslande promovirt haben, bis jetzt versagt. Ein eigenthümliches Zusammentreffen von Umständen fügte es, daß an demselben Tage, an welchem Mrs. Hoggan in Dublin ihr Examen bestand, ihr Gatte, Dr. Georg Hoggan, in der Versammlung der königlichen Gesellschaft zu London eine von ihm und seiner Gattin gemeinschaftlich verfaßte Abhandlung über die „Lymphgefäße der Muskeln“ vorlegte. Dieser Gegenstand ist einer der schwierigsten in der Physiologie, und es ist jedenfalls merkwürdig, daß Eine, deren Geschlecht von einzelnen Fachleuten als unfähig für medizinische Forschung erklärt wird, einen Antheil an der Aufklärung dieses Problems hat.

Geschäftshalle.

Arad, 23. Juni. (Spiritus.) Der Consum-Ausschuß in Folge der günstigen Ernte-Aussichten im Laufe der Woche etwas besser. Preise werden fester gehalten. Prompt ein gros bedingt im Consum 33.00 pr. 100 Liter 0/0, gleich 47 1/2 pr. Grad sammt Faß, ein detail 45 1/2 ohne 48 sammt Faß.

H. K. (Arader Viehmärkte.) Auf dem Wochenmarkte von Freitag den 22. Juni wurden aufgetrieben: Ochsen: 60 Stück, welche meistens theils an Fleischbauer zu dem Preise von 100—150 fl. pr. Stück gekauft wurden. Kühe: 4 Stück wurden mit 70—110 fl. pr. Stück aus dem Markte genommen. Kalber: 80 Stück, welche mit 8—35 fl. pr. Stück verkauft wurden. Lämmer: 120 Stück wurden mit 3—5 fl. verkauft. Pferde: 150 Stück gingen mit 25—140 fl. aus dem Markte. Schweine: 0 Stück wurden zumeist von Seldchern mit 28—29 fl. pr. Zentner gekauft.

das kleine Fenster in das niedere Zimmer fiel beleuchtete ein entsetzliches Bild. . . . Auf dem Bette lag die junge Frau des Popen in dem weißen Kleide, das sie immer trug, bleich und todt. — Ihre erstarrten Finger hielten noch den Griff eines spitzen Messers umfaßt, das sie sich ins Herz gedrückt hatte. Ihr Blut färbte den Boden. Es war ein schönes Weib gewesen. Das weiße Gesicht war wie aus Alabastrer gemeißelt, um die bläurothen Lippen schien es noch wie ein Zittern zu schweben, die starken Brauen waren gerunzelt und wölbten sich über ein noch im Tode schönes, entsetzlich schönes, dunkles Augenpaar. . . .

Zu einer Ecke des Zimmers fand man den „Zauberer“ zusammengekauert. Man begeiff sofort, das hem Schurken zwei Menschen zum Opfer gefallen waren. Die Situation sprach deutlich genug. Der Husarenoberst ließ ihm bei Fackelschein hundert Stockschläge appliziren, welchen er erlag.

Am nächsten Tage wurden der unglückliche Pope und seine junge Frau unter Theilnahme des ganzen Dorfes begraben. Die Frauen legten die dunkelgrünen Trauerkleider an und die Männer schritten barhaupt einher. Die alten Klageweiber wurden herbeigeholt und man legte den Todten kleine Silbermünzen unter die Zunge, den Döbulus für den Fährmann im Jenseits. Die Rumänen haben diese letztere Sitte von ihren römischen Vorfahren beibehalten. Und man bettete die Unglücklichen zur ewigen Ruhe.

Das ist die Geschichte des Popen von Paulis, den man gekreuzigt hat vor vierzig Jahren.

Bei dem Fortschritte, den die Schule auch da unten schon gemacht, läßt sich mit gutem Gewissen sagen, daß heute ein so schrecklicher Akt der Verblendung nicht mehr denkbar wäre. Auf dem Grabe des Popen ist wohl schon längst Gras gewachsen, das Kreuz zu seinen Füßen ist längst vom Sturmwind entwurzelt worden, aber sein Name wird noch immer genannt, wenn man dem Wanderer in Südungarn in einer kleinen Geschichte ein drittes Kulturbild malen will — und als solches ward sie hier wiedererzählt.

Hugo Klein.

Budapest, 23. Juni. (Telegramm des „Arader Lloyd“.) Der feine Weizenpreis nominell Herbstweizen: 10.70, Juli-August-Mais: 7.00, Herbsthafer: 7.00 Kobl-Reps 15.37, Banater 15.25.

Prag, 22. Juni. Die hiesige Handelskammer beschloß, in Betreff der Spiritussteuer die Gleichstellung der Alkohol-Ausbeute bei den mehligsten Stoffen und bei der Melasse anzustreben und falls die Produktions-Steuer eingeführt würde, für dieselbe den obligatorischen Charakter zu erwirken.

Berlin, 22. Juni. Getreidemarkt. Weizen per Juni-Juli 24.—, per September-Oktober 22.—, Roggen loco 157, per Juni 156.50, per Oktober 155.—, Hafer per Juni-Juli 131.—, Juli-August 132.50 Rüböl loco 66.—, per Juni 63.60, September-Oktober 61.20, Spiritus loco 52.—, Juni-Juli 51.—, August-September 52.—, September-Oktober 52.50.

Wien, 22. Juni. Offizielle Schlusskurse. Ung. Grundentlastung 73.—, Ung. Eisenbahn-Anleihe 96.50, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian —, Ungarische Kredit 129.75, Ung. Pfandbriefe 90.25, Alföld 101.—, Siebenbürger 81.—, Ung. Nordostbahn 95.25, Ungar. Ostbahn Staats-Obligat. 62.75, Ostbahn-Prioritäten 59.—, Ung. Lofe 70.50, Theißbahn 177.—, Ung. Bodenkredit —, Munizipalbank —, Schatzbons I. Em. —.

Arad, 23. Juni. (Saatenstandsbericht.) Der gegenwärtige Stand der Weizen- und Roggenstaaten erweckt in uns die Hoffnung, daß Ungarn in diesem Jahre wieder das werden sollte, was es seit langem nur mehr der Sage nach ist: „Die Kornkammer Europa's“. Dazu kommt, daß ein mächtiger Concurrent in Ausübung einer angeblich culturellen Mission beschäftigt und dadurch verhindert ist, fruchtlichen Geschäften nachzugehen. — Sache des Handels und der beteiligten Bahnen wird es sein, das neue Product rechtzeitig auf die europäischen Märkte, wo es — wenn die Qualität nur halbwegs den Erwartungen entspricht — der besten Aufnahme sicher ist, zu bringen, bevor ihm die überseeische Konkurrenz das Feld streitig macht. Zwar verlauten in letzterer Zeit Klagen über Kost und Brand in den Weizenfeldern, aber diese sind bisher vereinzelt, und da

die Körnerbildung eine ungewöhnlich reiche ist, wenn nicht in letzter Stunde Elementarvorfälle dazwischen kommen, eine reiche Weizenernte gesichert. Milder versprechend sind die Hafer- und Gerstefelder; letztere wird noch im Laufe dieses Monats geschneitten und dürfte qualitativ eine schlechte, quantitativ eine schwache Mittelernte ergeben.

Seit der letzten Waimoche bis heute hatten wir nur wenige kurze Gewitterregen, daher konnte wegen ungenügender Feuchtigkeit der frühe Maisanbau fast gar nicht, der spätere nur zum Theile aufgehen und gibt man sich für diesen gerade für unsern Nation wichtigen Artikel gegründeten Besorgnissen hin. Es wäre ein empfindlicher Schlag für die ansehnlichen Spiritusfabriken im Arader Comitae, wenn die hervorragendsten Brennproducte ungenügend gewonnen würden.

Die bereits beendete Rübsernte entspricht quantitativ nur einer schwachen Mittelernte, dagegen ist die Qualität größtentheils eine vorzügliche. Das Ausland theilhaftig sich lebhaft am Einkaufe. Mit dem Einbringen des Kohlraps (Raps) ist man noch beschäftigt, man hofft darin auf ein etwas besseres Ergebnis und auf eine prachtvolle Qualität. Nach den schlechten Entsergebnissen der letzten Jahre hat der Deconom alle Ursache, mit der Reisernte zufrieden zu sein und der Fruchternte guten Muthes entgegenzusehen.

Arad, 23. Juni. (Handelsbericht des „Arader Lloyd“.) Wir hatten diese Woche ziemlich schönes Wetter, das den Saaten sehr zu Statten kam; besonders günstig wirkten einige Strich- und Gewitterregen. Im Getreidegeschäft ging es zu Beginn der Woche sehr flau; seit einigen Tagen jedoch hat sich die Tendenz wieder befestigt und scheinen bessere Preise gar bald in Aussicht.

Bezüglich neuen Weizens kommen uns vielseitige Klagen über Kost und Brand zu, die, wenn sie sich vollinhaltlich bestätigen, unsere optimistischen Hoffnungen arg täuschen dürften.

Das Weizengetreide wird hier lebhaft beeinflusst durch den kleinen Wasserstand und trotz der

keineswegs ausreichenden Vorräthe konnten sich die Preise nicht behaupten, und wurde nur einiges zu gedrückten Preisen verkauft.

In Gerste sind einige kleine Partien von fl. 5.20—50 per Meterctr. gehandelt worden. Hafer unbedeutendes Geschäft, fl. 6 per Meterctr. nominell.

Mais wird auch wenig gehandelt. Im Laufe der Woche war die Marktzufuhr sehr groß, wurde jedoch beinahe ganz von Siebenbürger Kleinfonten aufgefauft. Die Preise variierten von fl. 6 bis fl. 6.50 per Meterctr. je nach Qualität.

— **Donau-Drau-Bahn.** In der IV. ord. Generalversammlung dieser Bahn wurde der Direktions-Bericht, welcher einen Betriebs Ueberblick von fl. 43.857.68 ausweist, ohne Debatte zur Kenntniß genommen und nach Anhörung des Berichts des Aufsichtsraths das Absolutorium ertheilt. Die Generalversammlung genehmigte ferner den seitens der Gesellschaft mit der General-Baunternehmung abgeschlossenen Ausgleich und ertheilte der Direktion die Vollmacht bezüglich Ueberlassung des Bahnbetriebes an den Staat mit der Regierung einen Vertrag zu schließen. Schließlich wurde noch die nötige Ergänzungswahl für die Direktion und Neuwahl des Aufsichtsraths vorgenommen.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 23. Juni 1877.

100 Metalliques	60.05
100 National-Anlehen	65.45
Goldrente	71.80
1860-er Staatsanlehen	110.50
Bankactien	776.—
Creditactien	139.30
London	126.55
Silber	111.50
R. f. Münz-Ducaten	5.99
Napoleon'sdor	10.13
Reichsmark	62.25

Arena.
Seite Sonntag den 24. Juni 1. J.:

Wo ist deum's Kind?
Neueste Original-Poese in 4 Abtheilungen von Anton Reinfuss von Max Weingärtel.
Wurde an der komischen Oper in Berlin 50 mal mit glänzendem Erfolge gegeben.
Anfang 7 Uhr.

Montag wegen Vorbereitungen geschlossen.
Dienstag den 26. Juni 1. J.:
Zum ersten Male:
Der Veilchenfresser.
Neuestes Lustspiel von Moser.

Offener Sprechsaal.*)
Aviso an die p. t. Eltern.
Während der Ferien
ertheile ich Wiederholungs-Unterricht in Samstagen gegen mäßiges Honorar. Auch werden Schüler zur Aufnahmeprüfung fürs Lyceum gründlich vorbereitet.
Armin Neumann,
Hauptlehrer,
Serebengasse, Nr. 29.
*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik gehaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Verantwortlicher Redacteur: **Leopold Rosenber**

Amtliche Notirungen der Pester Börse vom 22. Juni.

Staatsschuld.		Geld	Waare
Ung. Eisenbahn-Anlehen Einz. fl. 120	96.75	97.50	
Gömörer Eisenb. Pfandbr. Einz. fl. 100	59.—	59.50	
Ostbahn-Prioritäten I. Em. „ fl. 100	72.—	73.—	
Ung. Prämien-Anlehen fl. 100	72.—	73.—	
Ung. Prämien-Lose fl. 50	72.—	73.—	
Ung. Schatzanw. v. J. 1873 in Pf. St.	104.—	105.—	
Ung. Grundentl.-Obligationen ungarische	73.25	75.—	
Grundentl. m. Verl.-Klausel v. J. 1867	73.50	74.50	
Grundentl.-Obl.-Temeser Banat	72.—	73.—	
Mit Verl.-Klausel 1867.	72.—	73.—	
Grundentl.-Obl. von Siebenbürgen	71.50	72.50	
Ung. Hypoth.-Urb.-Obl. für 100 5/10	73.2	73.75	
Weinzeht-Abl.-Obl. 100 fl.	73.2	73.75	

Mühlen.		Geld	Waare
Concordia	500	370	380.
Elisabeth	200	175	176
Louisen	160	152	155
Müller und Bieker	200	282	286
Walzmühle	500	555	580
Viktoria	300	252	255
L. Ofen-Pester	500	805	810.
Pannonia	1000	785	790.

Wiener Börsenkurse vom 22. Juni.

A. Allg. Staatsschuld, 100 fl.		Geld	Waare
Ein St. i. N. verz. Mai-Nov.	59.80	60.—	60.20
„ in Silber „ Feber-Aug.	65.40	65.60	65.60
„ in Silber „ Jänn.-Juli	65.40	65.60	65.60
„ in Silber „ April-Okt.	65.40	65.60	65.60
Mit Verl. v. J. 1839 in ganzen Losen	306.—	308.—	308.—
„ 1839 in Fünfteln	107.75	108.25	108.25
„ 1854 zu 250 fl.	110.75	111.25	111.25
„ 1860 zu 500 fl.	118.—	118.75	118.75
„ 1860 zu 100 fl.	128.50	129.—	129.—
„ 1864 zu 100 fl.	21.50	22.—	22.—
Como-Rentenscheine	139.—	140.—	140.—
Staatsdomänen-Pfandbr. 120 fl. Oe. W.	99.80	100.—	100.—
Oesterr. Schatzscheine 100 fl. Oe. W.	71.40	71.60	71.60
Oesterr. Goldrente 4 1/2 % f. 100 fl. Oe. W.	71.40	71.60	71.60

D. Aktien u. Banken.

Anglo-österr. Bank, 200 fl. S. 60%	67.—	67.25
Bodenkreditanstalt 200 fl. 40%	19.—	19.25
Bodenkreditanstalt ung. allg. 100 fl.	140.25	140.50
Kreditanst. f. Handel u. Gew. 160 fl.	132.—	132.25
Kreditbank allg. ung. 200 fl.	660.—	665.—
Eskompte-Gesellsch. nied.-öst. 500 fl.	180.—	185.—
Giro- und Kassenverein 200 fl.	60.—	60.50
Hypothekbank allg. 200 fl. 200%	780.—	782.—
Munizipalbank allg. ung. 200 fl. 200%	780.—	782.—
Nationalbank österr. 600 fl.	45.50	46.—
Oesterr. Bank-Gesellschaft 200 fl.	77.—	78.—
Unionbank 100 fl. 6. W.	57.—	58.—
Verkehrsbank allg. 140 fl.	57.—	58.—
Wiener Bankverein 100 fl.	57.—	58.—

E. Aktien v. Transport-Unterh.

Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl.	101.25	102.—
Donau-D.-G. österr. 500 CM.	322.—	325.—
Ferdinands-Nordbahn 1000 fl. CM.	1892.—	1898.—
Kaschau-Oderb. Eisenbahn 200 fl. S.	120.50	121.50
Kaschau-Oderb. Eisenbahn 200 fl. S.	85.—	85.50
Oesterr. Nordwestbahn 200 fl.	112.50	113.—
Radolfsbahn 200 fl. S.	107.—	108.—
Siebenbürger Eisenbahn, I. 200 fl.	80.50	81.—
Staatseisenbahn-Gesellschaft 200 fl. S.	225.—	225.50
Südbahn-Gesellschaft 200 fl. (500 Fr.)	75.50	76.—
Südnord. Verbindungs. 200 fl. CM.	178.—	179.—
Theißbahn 200 fl.	96.—	96.75
Tramway, Wiener 170 fl.	83.—	83.50
Ungar. galiz. Eisenbahn 200 fl.	94.75	95.50
Nordostbahn 200 fl. S.	94.75	95.50

INSERATE.

Neufuß 1875
Silberne Medaille.

Szegedin 1876
Verdienst-Medaille.

Glocken in jeder Größe,
mit Vorausbestimmung deren Töne,
besonders empfehle ich die von mir erfundenen durchgebrochenen Glocken, wovon eine 100 Pfund gleich einer anderen 170 Pfund gleichkommt. Glocken von 50 Kilo abwärts, wie auch Trug- und Handspitzen sind stets vorrätzig.
Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich
ANTON NOVOTNY, Temesvár.
15-1-3
Im **Dr. Robitschek'schen** Hause, Infelgasse Nr. 3 ist eine
Schöne Hofwohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, einem Vorzimmer, Speis, Boden und Holzlage vom **1. August 1. J.** an zu vermieten
Das Nähere ist im Hause daselbst beim Hauseigentümer zu erfragen.

P. T.
Anleitung zum Erlernen dialectloser reiner Aussprache, Repräsentationslehre, Unterricht in Declamation, beginnend mit dem Lesen einfacher Prosa, fortschreitend zum Vortrag epischer Dichtungen,
Anleitung zum Studium dramatischer Charaktere
ertheilt
ROSA SCHMIDT.
Allen jenen jungen Damen, welche durch fehlerfreie Aussprache, richtige Betonung der Rede, durch elegante Tournüre und sicheres Auftreten im Salon und in Gesellschaft, ihre feinere Bildung auch äußerlich documentiren wollen, sei dies Programm empfohlen.
Gründlicher Unterricht in der französischen Sprache.
Hauptplatz Nr. 3. Neumann'sches (vormals Winkler'sches) Haus.
I. Stock, rechts.
11-2*